

Auch ohne Ingenieur nicht schwör

Sie leisten Entwicklungsarbeit, aber ihr Name steht auf keinem Produkt: Die Firma Rittmeyer aus Münster liefert Technik auf höchstem Niveau.

Philip Pai

In Deutschland gibt es keine Erfinder mehr? Es mangelt an Eigeninitiative und Unternehmergeist? Mitnichten, aber: Die Leistung wird oft im verborgenen erbracht. Wer nicht weiß, wo er suchen soll, wird tatsächlich nur die allenthalben beklagte Servicewüste vorfinden. Doch in der Provinz tut sich was. Man suche unter den Dächern kleiner und mittlerer Betriebe. Zum Beispiel in Westfalen, in einem Industriegebiet am Rande von Münster, wo die Firma Feintechnik Rittmeyer ihren Sitz hat.

Walter Rittmeyer führt den Familienbetrieb zusammen mit seiner Schwester Renate Rittmeyer-Müller. Frau Rittmeyer-Müller hält sich im Hintergrund. Und auch ihr Bruder tritt eher zurückhaltend auf: Walter Rittmeyer hat eigentlich weder mit Metallbearbeitung noch mit Betriebswirtschaft viel zu tun. Er studierte altorientalische Archäologie und lebte als Schriftsteller und Schäfer. In den Familienbetrieb stieg er erst 1986 ein, als der Vater aus gesundheitlichen Gründen ausscheiden mußte.

Doch wie sollen Neuentwicklungen entstehen, wenn beide Geschäftsführer nicht vom Fach sind? In dem sie ihren Mitarbeitern freie Hand lassen und Vertrauen entgegenbrin-



gen. Diese Einstellung vertreten die Rittmeyers auch gegenüber den Auszubildenden ihres Unternehmens, was ihnen prompt eine Nominierung zum Unternehmer des Jahres 2005 einbrachte. Doch neue Arbeitsplätze können auch die Geschwister Rittmeyer nicht aus dem Ärmel schütteln. "Wir können maximal zwei von un-

Der Schäfer und sein Feinmechaniker: Walter Rittmeyer, links, und Heiko Bröker vor dem Firmensitz in Münster.

seren acht Auszubildenden übernehmen." Aber Wissen und Berufserfahrung ist das mindeste, was ein Unternehmen weitergeben kann. Und wenn die Ausbildung zu viel kostet, muß der Betrieb sie eben anders organisieren:

Kein sinnloses Herumgefeile in der hermetisch abgeschlossenen Lehrwerkstatt. Der Nachwuchs macht bei laufenden Projekten mit und lernt in der Praxis. Gute Noten der Prüflinge in ihren Gesellenbriefen und geringe Mehrkosten bestäti-

gen diese unkonventionelle Methode.

Wenn es nicht um sein Ausbildungsprojekt geht, gibt sich Walter Rittmeyer bescheiden. Er tut nicht so, als ob er viel von Technik verstünde. Erst recht nicht von den besonderen Anforderungen, die der Schießsport an Mensch und Material stellt. Aber er zeigt Interesse, bleibt offen für Unbekanntes, hört aufmerksam zu: Der Chef hält sich zurück und



überlässt das Feld seinem Angestellten, dem 33jährigen Feinmechaniker Heiko Bröker. Der übernimmt dann auch die Führung durch das Werk: Die Firma Rittmeyer ist ein Familienbetrieb und existiert seit 1966. Derzeit sind 35 Mitarbeiter beschäftigt. Es gilt das Motto "Entwicklung als Service". Kunden mit Sonderwünschen werden nicht abgewiesen. Auch wer nur geringe Stückzahlen oder gar Einzelanfertigungen abnimmt, ist bei den Münsteraner Feinmechanikern willkommen.

Generalüberholt: Der Revolver links oben, ein S & W 625, genügt jetzt den Ansprüchen seines Besitzers. Mündungsbremse, Laufgewicht und Feinvisier fallen sofort auf. Bröker: "Warum soll eine Großkaliber-Waffe nicht genauso bequem und präzise sein wie ein Leistungssportgerät?"

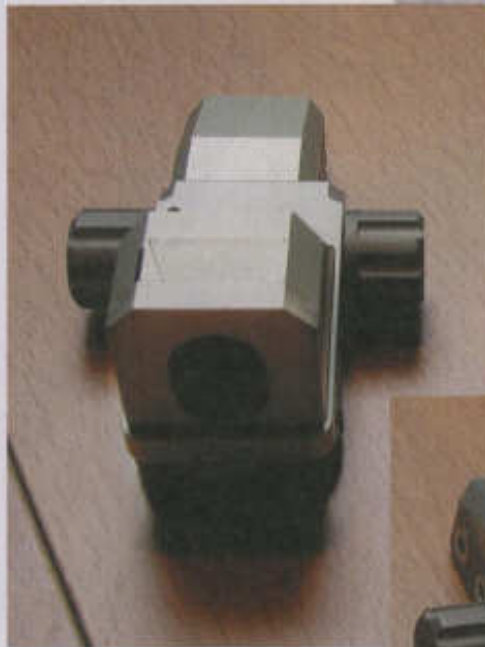
Talent: Mit den Jahren reift das Geschick: Die frühen Stücke von Heiko Bröker waren noch Spielzeug, inzwischen fertigt er auch ausgewachsene Messer. Für die Griffschale des Dolches nahm er Mammut-Elfenbein.

Begonnen haben die Rittmeyers mit Abisoliermaschinen für Kabel. Die Aufgabe ist komplex genug: Feine Messer müssen die Kunststoffhülle von Kabelenden schälen und dürfen dabei nicht die empfindlichen Litzen beschädigen. Dieses Wissen fand wiederum Anwendung im Bereich der Medizintechnik: Jetzt schneiden die Maschinen die Löcher in Katheter-Schläuche, die bei endoskopischen Eingriffen im menschlichen Körper zum Einsatz kommen. Da darf keine Unebenheit bleiben, die in einer Ader kratzen oder hängenbleiben könnte. Und wer von der Kabelbearbeitung zu medizinischen High-Tech-Produkten kommt, wird doch auch schnell ein Zulieferer für moderne Schießoptiken?

Erfolg in Mikrometern: Seit 1996 läßt MEC die Schaftkappen für die Free-Position-Schulterstütze bei Rittmeyer fertigen. Man kennt sich also. Und dabei hätte es auch bleiben können. Wenn der Auftraggeber weiß, was er will, brauchen die Spezialisten in Münster nur ihre modernen CNC-Fräsen zu programmieren und die Produktion läuft. Bei manchen Spezialteilen wissen die Techniker gar nicht genau, wozu es später einmal gebraucht wird. Wichtig ist nur eine exakte Vorgabe vom Kunden. Niemand dachte daran, in die Entwicklung von Schießoptik einzusteigen.

Die Idee für ein kompaktes Diopter stammt von MEC in Dortmund: Die Top-Schützen Maik Eckhardt und Gaby Bühlmann und der Trainer Heinz Reinkemeier hatten sehr konkrete Vorstellungen und fertigten erste Entwürfe. Die wichtigste Forderung war ein freies Sichtfeld für den Schützen: Die Stellschrauben sollten aus der Augenhöhe verschwinden und dabei gleichzeitig für Linkshänder und Rechtshänder gleichermaßen bequem erreichbar sein. Daß die Mechanik dabei noch hochpräzise und wiederholgenau arbeiten muß, versteht sich von

Rechts: Diese Linsen und Spiegel sind Teil eines haus-eigenen Meßinstruments. Ein Laserstrahl wird gebrochen, und seine Wellenlänge erscheint als Interferenzmuster auf dem Schirm. Derartige ...



selbst. Eine Frage blieb: Wer kann so was bauen? So ging das Konzept durch mehrere Hände. Auch zu Rittmeyer kamen die Pläne – und blieben erst mal liegen. Obwohl die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Zusammenarbeit eigentlich da waren. Denn die Münsteraner kennen sich aus mit feinen Schrauben, und auch Optiken sind dort nicht fremd: Präzisionsmessungen im Nanobereich führt ein Laserstrahl aus, der mit drehbaren Spiegeln und Linsen gebrochen wird, bis die Interferenzmuster sichtbar erscheinen. Die beweglichen Rahmen für die Optik entstehen selbstverständlich im eigenen Haus. Jetzt fehlte nur noch ein engagierter Mitarbeiter, am besten selbst Sportschütze, der das Projekt mit nach Hause nimmt, nach Feierabend daran bastelt und eines Tages zum Chef kommt und sagt: *„Wir kriegen das hin, wir können damit in Serie gehen.“*

Auch diesen Mitarbeiter gab es, der mit Waffen keine Berührungsängste kannte.



... Präzision im Umgang mit feinen Schrauben befähigt auch zum Bau von Dioptern wie dem Freesight von MEC. Links ein Werkstück, wie es die Firma Rittmeyer verläßt, darunter ein fertig montiertes Gerät. Das Diopter ist aus hochfestem Aluminium und Edelstahl, die sensible Mechanik befindet sich im Gehäuse.



luxuriöse Ausrüstung in die Hand: Wenn es kein Ganzstahlmesser sein soll, ist Hirschhorn und Mammut-Elfenbein für die winzigen Griffe gerade gut genug.

Aber inzwischen spielt der Feinmechaniker längst nicht mehr mit Playmobil. Er schießt beim SSZ Butterpatt in Warendorf bei Münster, am liebsten dynamische Disziplinen. Und er mag es nicht gern zu ru-

Und der um die Mängel und Schwierigkeiten von Zielhilfen wußte: Heiko Bröker, 33 Jahre alt, fertigte die ersten Entwürfe für die Umsetzung des Diopters von MEC. Pünktlich zur Olympiade 2004 waren die ersten Prototypen einsatzbereit.

Für den Besuch von VISIER hat er ein paar seiner Spielzeuge mitgebracht: Heiko Bröker findet sich nicht mit dem Bestehenden ab. Schon als Kind ärgerten ihn die Plastikmesser für die Playmobil-Figuren. Daraufhin hat er sich kurzerhand echte Metallmesser in der passenden Größe hergestellt. Die kleinen Spiel-Gesellen bekamen nicht nur authentische, sondern auch sehr

hig: *„Eigentlich habe ich keinen Bezug zum statischen Sportschießen. Ich habe ziemlich früh festgestellt: Mir liegen die dynamischen Disziplinen. Unter Zeitdruck sitzen die Treffer einfach besser.“* Das geht natürlich nicht mit einer Waffe von der Stange. Auf dem Tisch in dem kleinen Konferenzzimmer der Firma Rittmeyer liegt ein komplett überarbeiteter Revolver. Ursprünglich war es ein S & W 625 in .45 ACP. Jetzt fehlt der Hahnsporn, dafür läuft der Double-Action-Abzug weich und glatt. Abzugstuning sollte ein Feinmechaniker schon beherrschen. Aber auch die sportliche Visierung für den Großkaliberrevolver ist selbst-



Heiko Bröker am Meßzeug bei der Endkontrolle des Diopters: Bei einem Klick am Stellrad muß sich die Optik um exakt 0,025 Millimeter verschieben, sowohl horizontal als auch ...

gebaut: mit auswechselbarem Kimmenblatt, die vier Stellschrauben haben eine Kugelraste, die Feineinstellung ermöglicht. Ein Büchsenmacher lieferte und montierte den gehämmerten Polygonlauf, die Laufgewichte sind wieder

made by Heiko Bröker. Gibt es auch eine Aufgabe, an die sich der Bastler nicht herantraut? *"Ich will Messer aus Damast-Stahl machen, wenn ich mal genug darüber weiß."* Aber das ist eigentlich nur noch eine Frage der Zeit. ☺

... vertikal. Das entspricht einer Treffpunktverlagerung von $\frac{1}{10}$ Ring pro Klick auf der DSB-Luftgewehrscheibe in 10 m Entfernung.

